

Economiesuisse will die Volksschule auf das Wesentliche trimmen

Nach der SVP will sich nun auch die Wirtschaft stärker in die Debatte über die Volksschule einmischen. Ihr Ziel: Es wird gelernt, was später auch nützt.

Von Daniel Friedli, Bern

Müsste sie selber Noten erteilen, gäbe die Wirtschaft der Schweizer Volksschule wohl eine 5. «Wir haben eine gute Volksschule», sagt Rudolf Minsch, Chefökonom des Dachverbands Economiesuisse, «aber das reicht nicht.» Denn im Urteil der Wirtschaft ist das Bildungssystem neben den Steuern oder der Infrastruktur einer der grössten Standortvorteile der Schweiz. «Darum müssen wir alles tun, um besser zu werden und unseren Vorteil zu halten oder gar auszubauen», sagt Minsch.

Fokussierte Schulbildung

Dabei will nun auch die Wirtschaft ihr Wort zu sagen haben. Bisher hat sie sich vor allem um die Hoch- und Fachhochschulpolitik gekümmert. Doch da mit dem Harmos-Konkordat nun auch die obligatorische Volksschule zunehmend national diskutiert wird, will sie sich auch hier einbringen. «Unseres Erachtens sollte im Gesamtinteresse des Lan-

des die Wirtschaft stärker einbezogen werden», schrieb Economiesuisse letzten Herbst an seine Mitglieder - und lud sie in einer Umfrage ein, ihre Bedürfnisse an die Volksschule und die Schüler zu formulieren.

Mittlerweile liegen die Resultate vor, und gestützt darauf, will Economiesuisse in den nächsten Wochen ihre Forderungen im Detail präsentieren. Schon heute ist klar, dass der Verband für eine schlanke, effiziente und fokussierte Schulbildung plädiert. «Es besteht heute das Problem, dass man sich etwas verzettelt», sagt Minsch.

«Soft-Fächer» wie Lebenskunde oder Geschichte dürfen nicht als Füllgefässe für allerlei Halbwissen gelten, meint Economiesuisse.



Rudolf Minsch.

und Naturwissenschaften mitbringen. So wehrt sich der Verband etwa gegen die im neuen Lehrplan 21 vorgesehene Reduktion des Zeitaufwands für Mathematik zugunsten der Musik.

Bedürfnisse der Gesellschaft

Auch von einer zusätzlichen Harmonisierung des Fachbereichs Latein will Economiesuisse nichts wissen. Transparenz zwischen den Kantonen sei nicht zwingend nötig, weil die Arbeitswelt sich bei der Selektion nicht massgeblich auf Lateinkenntnisse abstütze.

Für die Wirtschaft steht dabei im Vordergrund, dass die Schüler die Sprache ihres Landesteils beherrschen und ein sehr gutes Rüstzeug in den «harten» Fächern wie Mathematik

Umgekehrt fordert Economiesuisse, dass ein verbindlicher Anteil im Stundenplan für Naturwissenschaften und Technik reserviert werde. Dabei nimmt der Verband auch die Primarlehrer in die Pflicht. Diese seien leider vielfach selber wenig an Technik und Naturwissenschaft interessiert und würden, sobald man ihnen den Freiraum dazu lasse, den Fokus automatisch auf «Soft-Fächer» wie Lebenskunde oder Geschichte richten. Auch für solche Fächer fordert die Wirtschaft, dass klare Lernziele definiert werden, die sich an den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft orientieren. Man dürfe sie nicht als Füllgefässe für allerlei Halbwissen betrachten.

Kein Thema wird für die Wirtschaft vorläufig die freie Schulwahl sein. Minsch selber steht der Idee zwar positiv gegenüber, doch hat Economiesuisse diesbezüglich noch keinen Konsens gefunden - und die Frage deshalb auf Eis gelegt.

Schulstoff Economiesuisse will die Volksschule auf das Wesentliche trimmen, *TA vom 31. Mai*

Wichtige «weiche Fähigkeiten». Auch ich bin der Meinung, dass die Schule unsere Kinder unter anderem auch auf das Wirtschaftsleben vorbereiten soll. Meiner Meinung nach hat uns aber eben gerade die Wirtschaft in den letzten Jahren gezeigt, was eine fast ausschliesslich in «harten Fächern» top ausgebildete Führungsmannschaft anrichten kann. Mein Fazit aus Finanz- und Umweltkrise ist, dass es an den Schalthebeln der Macht viel mehr Frauen und Männer braucht, die Menschen zusammenbringen, sodass neue Lösungen im Zusammenspiel vieler möglich werden. Männer und Frauen, die den gesunden Menschenverstand nicht verloren haben und unangenehme Fragen stellen - selbst wenn alle computergefütterten Controlling-Systeme «alles in Ordnung» melden. Laut

Economiesuisse sind dies wohl alles «weiche Fähigkeiten», die nicht in die Volksschule gehören.

*Stephan Oetiker, Zürich
Direktor Stiftung Pro Juventute*

Rädchen früh ölen.

Dass sowohl Musik wie Handarbeit stimulierend wirken auf die Ausbildung des Gehirns, ist erwiesen. Trotzdem möchte Economiesuisse ihre zukünftigen Rädchen möglichst früh ölen. Der Economiesuisse rate ich, sich für eine menschengemässe Wirtschaft einzusetzen, die Ressourcen schont, Abhängigkeiten verringert und den Ertrag gerecht in möglichst viele Taschen leitet - und die Bildung den Pädagogen zu überlassen. Das bietet heutigen Kindern echte Zukunftschancen.

Katharina Obrecht, Staufeu